

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **3 (1945-1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gezeichnet, wie z. B. Calc. phos. D6, Calc. fluor. D12 (für die Zahnbildung) und Silicea D12 als Kieselsäureprodukt. Auch der Calcium-Komplex, der etliche Kalksalze in verschiedenen Potenzen d. h. Verreibungen enthält und zudem noch mit *Urtica* (als Vitamin-D-Träger) vermenget ist, vermag in solchen Fällen hervorragend zu helfen. Als vitamin-D-haltiges Mittelchen sind der Orangensaft und der Lebertran sehr empfehlenswert. Vielfach nehmen Kleinkinder den Lebertran nicht oder geben ihn wieder heraus. In solchen Fällen kann die mit Orangensaft hergestellte Emulsion „Vitaforce“ gute Dienste leisten. Auch Carottensaft oder das aus frischem Carottensaft hergestellte Konzentrat „Biocarottin“ ist bei Kalkmangel eine natürliche Hilfe.

Bei Milchschorf ist die Milch auf ein Minimum zu reduzieren oder wenn möglich sogar ganz wegzulassen. An deren Stelle soll die Mandelmilch gegeben werden, wie solche aus dem Nuxo-Mandelpurée ohne große Mühe hergestellt werden kann. (Fortsetzung folgt.)

Einspritzungen.

Es stimmt, daß ich früher sowohl in meinen Vorträgen, wie auch in meinen Schriften immer als scharfer Gegner der Giftspritze aufgetreten bin. Ich habe auch heute meine Anschauung absolut nicht geändert, und wenn etliche meiner Freunde erstaunt sind, daß ich seit Jahren nun selbst zur Methode der Einspritzung gegriffen habe, so will ich diesen scheinbaren Widerspruch nun etwas eingehender beleuchten und erklären.

Die Schulmedizin kennt ja seit langem die Einspritzung von Medikamenten, sowohl unter die Haut (subkutan), in die Muskeln (intramuskulär), wie auch in die Venen (intravenös). Die dazu verwendeten Mittel sind aber nach den allopathischen Prinzipien grobstofflich wirkende Medikamente, die wir von unserem Standpunkte aus mit wenigen Ausnahmen als Gifte bezeichnen müssen.

Weil durch diese forcierten Eingriffe, die zum großen Teil ja nur symptomatische Erfolge erzielen, der ganze Zellstaat des Körpers öfters aus dem Gleichgewicht gebracht und somit örtlich oder allgemein geschädigt wird, haben wir in der Naturheilkunde energisch gegen die Spritze protestiert. Besonders die Serumspritzen und auch die Medikamente mit metallischen Giften haben das ihre dazu beigetragen, um bei Tausenden von Patienten die Grundfesten des Körpers und somit die Widerstandsfähigkeit im Kampfe gegen die Krankheit zu erschüttern, oder sogar zu zerstören, und nur zu oft haben wir mehr Mühe, um die eingespritzten Medikamente wieder aus dem Körper zu schaffen, als uns die Krankheit selbst, ohne diese unglücklichen Eingriffe, verursacht hätte. Man hat z. B. schneller Quecksilber im Körper, als es wieder herausgeschafft werden kann. Die gegnerische Einstellung richtet sich nämlich im Grunde genommen nicht gegen die Methode, d. h. gegen die Einspritzung selbst, als vielmehr gegen das angewandte Medikament. Seit Jahren haben wir in der Homöopathie herausgefunden, daß gewisse Medikamente, sei es nun Ameisensäure in homöopathischer Form, seien es Hormon- oder Organpräparate in homöopathischer Dosis durch das Einnehmen infolge der Einwirkung von Magensäure und anderen Sekreten ihre Wirkungskraft ganz oder teilweise verlieren. Deshalb sind Versuche angestellt worden, um diese millionen-, manchmal sogar milliardenfach fein verdünnten Naturmittel direkt in den Körper zu bringen, indem diese lediglich unter die Haut als subkutan eingespritzt worden sind. Die Versuche haben derart günstige Resultate gezeigt, daß man in akuten Fällen dieses kleine Stichelin in Kauf nahm, um dem Patienten rasch und zuverlässig helfen zu können. Wie oft kam ich bei einer Nierenentzündung mit Harnverhalt mit einer Injektion von *Solidago* (Goldrute) und *Apis mell.* zu einem sofortigen schönen Erfolg, indem schon nach einer halben Stunde der zurückgestaute Harn in Erscheinung trat.

Auch bei Nervenentzündung wirken die Ameisensäure und das homöopathische *Rhus tox.* sowie das Komplexmittel *Rufebran* Nr. 1 prompt und zuverlässig, jedoch nur als Einspritzung unter die Haut in der Nähe der entzündeten Stelle.

Die Herz hormone, mit denen es gelingt, ein überarbeitetes, erweitertes Herz mit erschlaffter Herzmuskulatur hervorragend zu regenerieren, können nur durch Einführen unter die Haut injiziert d. h. angewandt werden. Diese harmlosen, feinstofflich verdünnten Mittel, zum Teil in hohen Potenzen verdünnt, wirken nur so prompt, wenn sie unverändert in den Körper gelangen, und da mußte ein etwas allzukonsequenter Standpunkt leicht gelockert werden, um dem Patienten zu dem hervorragenden Erfolge verhelfen zu können. Nimmt man ganz feine Nadeln, dann wird die Zellverletzung so gering, daß ein gewöhnlicher Bremsstich eine viel gröbere und, weil mit einem Gift begleitet, eine viel schlimmere Körperverletzung darstellt, als diese mit einer sehr feinen Hohladel durchgeführte Einspritzung unter die Haut. Es kommt also da nicht in erster Linie auf die Methodik einer Anwendung, sondern auf das angewandte Medikament an. Das gleiche gilt auch für die Impfungen. Wir sind nicht gegen die Methode der Impfung, sondern gegen die dazu verwendeten Impfstoffe. Auch in Naturheilkreisen wird die Dr. Ponndorf-Impfung als eine giftfreie Methode gegen die sogenannte „maskierte Tuberkulose“, Skrofulosis, Lymphatismus und vor allem gegen Drüsenanschwellungen mit großer Neigung zu Katarrhen, angewandt. Unter den neuzeitlich eingestellten Medizinern hat sich vor allem Dr. Bircher für die Ponndorf-Methode eingesetzt, und auch seine Erfahrungen sind sehr befriedigend und erstaunend.

Wir dürfen in der Naturheilermethode nicht allzu engherzig sein. Prinzipiell müssen wir uns gegen die Gifte d. h. gegen die gesamte Giftmedizin wenden. Alle Medikamente und Anwendungen, die als ungiftig und ungefährlich, also in dem Sinne als risikolos angesehen werden, müssen und dürfen wir prüfen, auch wenn solche der alten Schule unbekannt waren. Auch die Naturheilermethode macht Fortschritte und darf sich der erweiterten Erkenntnis der forschenden Wissenschaft nicht verschließen. Im Gegenteil, wir müssen all das, was zur Bereicherung unserer Anwendungen und Hilfsmöglichkeiten beiträgt, gründlich und genau studieren. Wenn wir nun z. B. mit einer Einspritzung der homöopathischen, harmlosen Mittel *Ignatia D30* und *Tarantula hisp. D12* beim Nervenzusammenbruch einer Frau die Verkrampfung lösen können, warum sollten wir dann nicht zu einer Methode greifen, die uns dies ermöglicht? Ich sehe auch nicht ein, warum wir einen Patienten, dem wir mit andern Mitteln nicht helfen können, leiden, event. sogar zugrunde gehen lassen sollen, nur weil man konsequent auf die Methode der Einspritzung verzichten will, wenn schon man ihm mit 10 Einspritzungen von Herz hormonen, in Verbindung mit anderen, homöopathischen Medikamenten, helfen könnte!

Ich hoffe, daß alle Leser mit mir einig gehen, wenn ich nochmals wiederhole, daß es nicht auf die Methode und Behandlungsart ankommt, sondern auf das Medikament, das verwendet wird.

Fragen und Antworten.

Masern und andere Infektionskrankheiten.

An Frau L. in A. — Wenn Ihnen der Arzt, der ein Kneippanhänger ist, mitgeteilt hat, Sie sollen bei Masern kalte Wickel machen, dann geht dieser Arzt ein sehr großes Risiko ein. Es gibt Naturen, bei denen durch kalte Wickel sehr schnell eine Reaktion, eine vermehrte Durchblutung und somit eine Wärmeentwicklung entsteht, sodaß die kalte Anwendung den gewünschten Erfolg auslöst. Bei all jenen Menschen aber, die in dieser Hinsicht nicht sehr aktiv reagieren, vor allem bei lymphatischen Naturen, kann dieser kalte Schock direkt eine Katastrophe auslösen. Ich würde es in solchen und ähnlichen Fällen nicht wagen, mit einer kalten Anwendung zu behandeln. Statt der kalten sind eher heiße Wickel angebracht, und verschiedene bekannte Hydrotherapeuten, d. h. Meister der Wasseranwendung, wie z. B. Dr. Brauchle, der Leiter des Prießnitz-Krankenhaus, empfehlen ebenfalls warme Anwendungen. Letzterer geht sogar zum ansteigenden Halbbad mit nachheriger warmer $\frac{3}{4}$ -Packung über, und erst im Laufe des Nachmittags oder

abends gestattet er eine laue Ganzwaschung mit nachfolgenden Waden- oder Leibwickeln.

Im Laufe des Tages läßt er den Wickel für etwa zwei Stunden liegen, um ihn dann zu erneuern, während er den Wickel für die Nacht nur abnimmt, wenn er lästig wird. Dies wird im Prießnitz-Krankenhaus bei allen Infektionskrankheiten durchgeführt. Nur bei der Typhusbehandlung wird eine mehrmals täglich wiederholte kalte Begießung empfohlen. Sehr hilfreich ist die Verwendung von Katzenschwanz- oder Augentrosttee für die Wickel, statt nur des warmen Wassers. Auch die milchsäurehaltigen Zusätze sind sehr zu empfehlen, vor allem das Molkenkonzentrat.

Wie bei allen Infektionskrankheiten ist in erster Linie folgendes zu beachten: In der ersten Zeit soll Fruchtsaft-fasten eingeschaltet werden, d. h. der Kranke bekommt keinerlei Nahrung als Fruchtsaft (Orangen, Mandarinen, Trauben, event., wenn nichts derartiges aufzutreiben ist, Carottensaft). Ist das Fieber im Abnehmen begriffen, dann beginnt man mit Birchermüesli. Bei schwachem Herz beharren sich als Beigabe kleine Mengen Honig oder Traubennährzucker. Der zweite Hauptpunkt ist die Förderung der Ausscheidung, sowohl durch den Darm (event. durch leichte Abführmittel oder Klistiere) wie auch durch die Niere mittelst eines guten Nierentees unter Beigabe des besten Nierenmittels, des Solidagos. Als Nierentee ist Katzenschwanz- oder Hagebuttenkernltee sehr zu empfehlen. Die Wickel sind unerlässlich, um die Krankheit erstens richtig zum Ausbruch zu bringen und zweitens, um die Ausscheidung durch die Hautporen zu fördern.

Ein weiterer Grundsatz ist die gute Luft. Der Kranke soll gut zugedeckt und gut warmgehalten, das Zimmer aber öfters gelüftet werden. Eine dumpfe Zimmerluft kann zu einem üblen Verlauf der Krankheit führen und nachteilige Erscheinungen zeitigen. Nicht selten ist die schlechte Luft Mitursache einer nachherigen Lungen- oder Brustfellgeschichte. Die Angst vor Erkältung braucht man bei fiebernden Menschen nicht zu haben, denn diese erkälten sich nicht, solange sich der Körper in regulärem Fieberzustande befindet. Wichtig ist auch bei allen diesen Infektionskrankheiten eine peinlich genaue und saubere Mundpflege. Des Weiteren darf man unter keinen Umständen etwas zur Unterdrückung der Fieber anwenden, sei es nun Cibazol oder irgend etwas Ähnliches.

Wer diese Grundsätze befolgt, der wird bei allen üblichen Infektionskrankheiten, wie bei Masern, Scharlach usw., keine schlechten Erfahrungen machen. Als Mittel kommen in erster Linie in Frage: Aconitum D 3, Bella donna D 4, Bryonia und Ferrum phos.

Sollten vorwiegend katarrhalische Symptome, z. B. Schnupfen mit starkem Tränenfluß und auch Husten mit Hinterkopfschmerzen in Erscheinung treten, dann ist Pulsatilla D 4 ein hervorragendes Heilmittel, besonders bei blonden Mädchen. Pulsatilla ist ja bekanntlich das konstitutionell wirkende Mittelchen für den blonden, blauäugigen Typ, der als „deutsches Gretchen“ bezeichnet wird.

Sollten sich Komplikationen zeigen, indem die Bindehaut- und Lidrandentzündung einen eiternden Verlauf nehmen, dann bietet Euphrasia eine rasche Hilfe. Bei der altbekannten Vorschrift, das Zimmer zu verdunkeln, kann man geteilter Meinung sein. Einige reformmisch eingestellte Aerzte, wie z. B. Dr. Brauchle, finden es unnötig, andere empfehlen es. Auf jeden Fall wirkt die Verdunkelung des Zimmers günstig auf die Bindehaut. Man soll dabei aber die Durchlüftung auf keinen Fall vergessen. Die erwähnten Komplikationen treten aber nur auf, wenn die Pflege vernachlässigt worden ist, oder wenn schlummernde Herde durch den Fieberprozeß aufgewühlt worden sind. Sehr oft kommt es zu einer eitrigen Mittelohrentzündung oder zu katarrhalischer Lungenentzündung, auch ruhrähnliche Durchfälle sind nicht selten. Bei letzterer wirkt die Lehmbehandlung mit einigen Tropfen Tormentillextrakt ganz hervorragend. Auch Millefolium oder Schafgarbentee hat sich bewährt. Nicht selten meldet sich als Nachkrankheit auch der Keuchhusten. Darum ist es gut, wenn man den Kindern nach Masern oder einer ähnlichen Infektionskrankheit ein biologisches Kalkpräparat (Calciumkomplex m. Urtica) und ein Vitamin-D-Präparat (Vitaforce) verabreicht.

Unsere Heilkräuter.

Wie oft sind wir in Verlegenheit mit den Getränken und tun deshalb gut, wieder einmal in der Vorratskammer etwas besser herumzukramen. Die Teekräuter sind nämlich nur tote Zellengerippe. Auch die getrockneten Pflanzen haben immer noch ein leises Atmen, wenn man so sagen darf, und benötigen ein gewisses Maß frischer Luft. Es ist deshalb gut, wenn wir gerade jetzt alle Büchsen öffnen, die Kräuter auf ein sauberes Papier schütten, die Büchsen auswischen und wieder neu einfüllen. Vergessen wir dabei nicht, daß jede Büchse im Deckel zwei kleine Löchlein haben muß, denn die Kräuter ersticken, wenn sie gar keine Frischluftzufuhr haben. Die nötigen Löchlein kann man leicht mit Hilfe von Nagel und Hammer links und rechts gegen den Deckelrand hin einschlagen. Sehr gut sind die Teekräuter auch, wenn man sie in Baumwollsäcklein lagert, die am besten auf dem Estrich, event. am Firstbalken aufgehängt werden. Wer ein Vorratskammerchen hat, kann sich an der Decke ein Brett oder eine Latte anbringen, Schraubhaken hineindrehen, woran die Kräutersäckli, es können auch mit Kräutern gefüllte Papiersäcke sein, aufgehängt werden. Ein Etiquettchen daran, läßt immer sofort erkennen, welches Kräutlein im Säcklein aufbewahrt wird, von welchem Jahrgang und event. noch wie es wirkt, damit die Kinder, wenn sie uns beim Herunterholen behilflich sind, sofort sehen, was mit den benötigten Kräutlein erwirkt werden kann. So wird ein doppelter Zweck erfüllt, wir haben Ordnung, lernen die Kinder Ordnung halten und zugleich mit der Materie der Kräuterheilkunde vertraut werden. Es ist also tmt mit dem Sammeln und Heimschleppen der Kräuter nicht getan, wir sollen sie auch richtig aufbewahren und verwenden. Haben wir nun unsere Kräuter wie vorgeschlagen sortiert und geordnet und die älteren, die nicht mehr so schön sind, zu Badekräutern gemischt, damit sie immer noch einen Dienst tun können, dann wird uns unser Vorrat gute Dienste zu leisten vermögen. Doch haben wir dort in der Ecke nicht noch ein Paketchen aus dem Reformhause mit Hagebuttenkernltee vergessen? Den nehmen wir uns zum Gebrauch in die Küche.

Hagebutten. Nicht nur die schönen, bescheidenen Hageröschchen, eigentlich zu Unrecht „Rosa canina“ d. h. Hundsrosen genannt, erfreuen unser Auge, auch die schönen Früchtchen prunken mit ihrem leuchtenden Rot wie verspätete Blüten in der Herbstlandschaft. Ja sogar im Winter stehen sie da wie kleine Heinzelmännchen mit weißen Pelzkäpplein, diese Hagebuttenzwerqli, wenn ein Rosenstrauch im Herbst nicht völlig abgeerntet worden ist. Manch hungriger Vogelwagen erhält, wenn alles unter Eis und Schnee erstarrt ist, dadurch noch ein gutes und nahrhaftes Frühstück serviert. Gut ist dieses Mal, weil die vollreife Hagebutte viel Zucker enthält und sehr süß, wie die beste Konfitüre schmeckt. Nahrhaft ist diese Speise, weil sie außer dem Zucker noch viele Nährsalze, wie Kalk, Kieselsäure, Magnesium und Phosphor enthält. Phosphor ist gut für das Gehirn, und sicherlich haben unsere kleinen, gefiederten Freunde im Winter manches zu sorgen und zu denken und wer weiß, ob der Phosphor der Hagebutte nicht auch noch dafür sorgt, daß das Federkleid der leichtbeschwingten Wintergäste immer so schön glänzt, allerdings kann da auch die Kieselsäure mitbeteiligt sein. Die Ruhe aber, trotz ihrer lebendigen Bewegtheit, haben unsere lieblichen kleinen Minnesänger sicherlich von dem hohen Vitamin-C-Gehalt der Hagebutte, denn Vitamin C wirkt beruhigend auf die Nerven.

Nun wissen wir also, warum die Hagebuttenprodukte auch für uns so wertvoll sind. Die Natur zeigt uns immer wieder neue Wege, und die vielgepriesene Wissenschaft kann uns höchstens nur eine Erklärung geben, warum es so ist, und manchmal stimmt auch diese Erklärung erst noch nicht einmal, oder erst, nachdem sie einige Male ihre Argumentierung geändert und revidiert hat. Nun, soviel wissen wir jetzt, daß die Hagebutte einer unserer besten Vitamin-C-Lieferanten ist. Hagebuttenmark ist also nicht nur eine feinschmeckende, leicht säuerliche Konfitüre, sondern ein Heilmittel und eine Nervennahrung nach dem alten Grundsatz: „Nahrungsmittel sollen Heilmittel und Heilmittel sollen